Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 57 (1958)

Artikel: Der Englandbasler Caspar Wettstein : eine Skizze seines Lebenslaufs
Autor: Staehelin, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117161

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Englandbasler Caspar Wettstein

Eine Skizze seines Lebenslaufs

von

Andreas Staehelin

Johann Caspar Wettstein wurde am 1. Februar 1695 als zweiter Sohn und jüngstes Kind des Theologieprofessors Johann Rudolf III Wettstein (1647–1711) und der Ursula geb. Mangold in Basel geboren [1]. Er absolvierte die Schulen rasch und immatrikulierte sich am 5. Februar 1707 an der Universität, wo er am 28. Mai 1709 die prima laurea und am 10. Juni 1710 den Magister artium erhielt. Hierauf wandte er sich, der Familientradition folgend, dem Studium der Theologie zu, das er unter den Professoren Samuel Werenfels, Jacob Christoph Iselin, Johann Ludwig Frey und Hieronymus Burckhardt betrieb. Mit einer unter Johann Ludwig Frey gehaltenen Disputation über das Thema «De officio doctoris christiani» schloß er seine Studien ab und wurde nach bestandenem Examen am 17. Juli 1714 in das Ministerium aufgenommen.

Offenbar waren die Aussichten, bald eine Pfarre zu erhalten, gering, die Lust, ein Stück Ausland zu sehen, dagegen groß; jedenfalls reiste Wettstein nach zwei noch in Basel verbrachten Jahren im Frühsommer 1716 nach Paris [2]. Dort wurde er zunächst Hauslehrer bei einem Monsieur Sarrau, der in der Ville Neuve wohnte. Von dort aus suchte er eine bessere Stellung. Zunächst richtete er seine Blicke nach Holland, wo er nahe Verwandte besaß [3]. Ver-

[1] Über sein Leben orientierten bis jetzt: 1. Adumbratio Eruditorum Basiliensium meritis apud exteros... celebrium, appendicis loco Athenis Rauricis addita, Basel 1780, S. 165 ff. und darauf fußend 2. Fritz Burckhardt, Johann Rudolf Wettsteins männliche Nachkommen in Basel, Basler Jahrbuch 1911, S. 70. – Die im vorliegenden Aufsatz enthaltenen Angaben sind im wesentlichen Wettsteins Korrespondenz entnommen, über die man am Schluß des Aufsatzes nähere Angaben findet. – Zu den angeführten Daten muß bemerkt werden, daß die Daten alten Stils nicht umgerechnet worden sind. Der julianische Kalender galt in der protestantischen Schweiz und im protestantischen Deutschland sowie in Holland bis zum Jahre 1700, in England noch bis zum 2. September 1752.

[2] Der Basler Paß ist am 3. Juni 1716 ausgestellt.

[3] Ein Bruder seines Vaters, Johann Heinrich II Wettstein (1649–1726), wurde Buchdrucker und Buchhändler in Amsterdam.

handlungen mit einem Grafen Rechteren, der einen Hauslehrer für seine Kinder suchte, zerschlugen sich offenbar [4]. Ferner setzte er seine Hoffnungen auf England und nahm hiefür vor allem die Dienste Luke Schaubs [5] in Anspruch, mit dem er auf Umwegen verwandt war [6]. Schaub bemühte sich, anscheinend ohne Erfolg, beim Bischof von Norwich um eine Stelle für Wettstein, riet aber im übrigen von England ab: «Ce pais est fort dangereux, surtout pour un jeune Ministre, et j'en sais quelques exemples», auch seien die englischen Kinder sehr verwöhnt. Im Sommer 1719 erhielt Wettstein die Stelle eines Hauskaplans beim holländischen Gesandten in Paris, Baron Cornelis Hop [7]. Bald führte er ein beschäftigtes Leben und war auch in gesellschaftlicher Hinsicht sehr beansprucht. In seiner freien Zeit widmete er sich philologisch-historischen Studien und unterhielt eine rege Korrespondenz, hauptsächlich über Bücher, mit Professor Jacob Christoph Iselin in Basel.

Wegen einer ernstlichen Erkrankung gab er im April 1722 diese Tätigkeit auf und reiste nach Basel zurück. Den Sommer 1722 verbrachte er mit seinen Schwestern im Bad Pfäfers, wo er die ersehnte Gesundung fand. Im Frühjahr 1723 (nach dem 9. April) reiste er wieder nach Paris zurück. Dort wirkte er als Kaplan Sir Luke Schaubs, der seit 1721 englischer Gesandter in Paris war. Indes wurde Schaub schon anfangs April 1724 von seinem Posten abberufen [8] und kehrte am 10. Juni 1724 endgültig nach London zurück. Mit ihm zusammen reiste auch Wettstein nach London. Der Weg nach Holland war ihm endgültig verschlossen. Zwar wäre es ihm dank seiner Beziehungen und der Protektion durch Baron Hop wohl möglich gewesen, ein kirchliches Amt in Holland zu erhalten, doch weigerte sich Wettstein – in Glaubensdingen wohl schon auf

[4] Wohl Adolf Henrik van Rechteren (1656–1731), Politiker und Diplomat, dessen 1695 geschlossener Ehe zwölf Kinder entsprangen. Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek (NNBW), Bd. II, S. 1174.

[5] Über Schaub orientiert am besten Rudolf Massini, Sir Luke Schaub, Ein Basler im diplomatischen Dienst Englands, 132. Basler Neujahrsblatt, Basel 1953. – Der Freundlichkeit Herrn Dr. Massinis verdanke ich auch die Einsichtnahme in seine ausführlichere, größtenteils ungedruckte Schaub-Biographie sowie in seine eigenen Auszüge aus der Wettstein-Korrespondenz.

[6] Schaubs Bruder, Johann Heinrich Schaub, Notar, war seit 1706 mit Anna Margaretha Wettstein, einer Cousine Wettsteins, verheiratet. Deren Bruder Johann Heinrich Wettstein (1693–1752) heiratete 1720 eine Schwester Schaubs. Vgl. Carl Roth, Stammtafeln einiger ausgestorbener Basler Familien, in dieser Zeitschrift, Bd. 19 (1921): XII. Wettstein.

[7] Cornelis Hop (1685–1762), in hohen Staatsämtern tätig, viermal Bürgermeister von Amsterdam, war 1718–1723 holländischer Gesandter in Paris. Vgl. NNBW II, S. 601.

[8] Vgl. dazu Rudolf Massini a. a. O., S. 31 ff.

der Position der «vernünftigen Orthodoxie» seiner Lehrer Werenfels und Frey stehend – sich auf die in Holland noch geltende streng calvinistische Confessio belgica von 1561 und die Beschlüsse der Dortrechter Synode zu verpflichten.

In London scheint er zunächst als Privatsekretär Luke Schaubs tätig gewesen zu sein, doch galt es, da Schaub selbst ohne sichere Stellung war, eine andere Tätigkeit zu finden. Schließlich erhielt Wettstein jene Stellung, die sein Leben auf längere Zeit bestimmte, ihm aber auch viel Ärger und Verdruß bereiten sollte. Durch die Vermittlung Schaubs erhielt er von einem englischen Adligen, dem Earl of Dysart [9] den Auftrag, dessen Großsohn [10] als Hofmeister auf einer Bildungsreise durch Europa zu begleiten.

Die für diese Tätigkeit getroffenen Abmachungen sind leider unklar; Wettstein erhielt offenbar das Versprechen eines festen Jahresgehaltes und einer späteren Pension oder Pfründe. Die Reise mit dem jungen Lord Huntingtower begann Juni/Juli 1725, führte zuerst nach Amsterdam, dann über Frankfurt (5. Sept.) nach Basel (10. Sept.), wo Wettstein und sein damals siebzehnjähriger Schützling einige Wochen verbrachten. Dann reisten sie in die Westschweiz; Ende Oktober 1725 besuchte Wettstein seinen Freund Schaub in Morges. Vom Oktober 1725 bis zum Februar 1727 hielten sich Wettstein und Huntingtower offenbar in der Schweiz auf; längere Zeit verbrachten sie in Lausanne, wo sie bei Loys de Bochat [11] einquartiert waren. Im März 1727 waren sie wieder in Basel und kehrten dann rasch nach England zurück, weil der alte Earl of Dysart am 23. Februar 1727 gestorben war und die Anwesenheit seines Großsohnes und Erben in der Heimat vonnöten war.

Im Herbst 1727 lag Wettstein an einer Krankheit schwer darnieder. Im Frühjahr 1728 ging er mit seinem Zögling, nunmehr

[9] Sir Lionel Tollemache, 3rd Earl of Dysart (1648–1727) war der Sohn eines Engländers und einer Schottin. Sein Großvater mütterlicherseits war William Murray, 1st Earl of Dysart and Lord Huntingtower; von ihm ging der Titel auf seine Tochter, Sir Lionels Mutter, über und dann auf diesen selbst. Er gehörte bis 1706 dem Unterhause an. Sein einziger Sohn Lionel, Lord Huntingtower (1682–1712) starb vor ihm, so daß erst dessen gleichnamiger Sohn (siehe nächste Anm.) den Titel eines Earl of Dysart erbte. Vgl. Sir Bernard Burke and Ashwort P. Burke, A Genealogical and Heraldic History of the Peerage and Baronetage, 28. edition, London 1916, S. 717 f.

[10] Lionel Tollemache, Lord Huntingtower war geboren am 1. Mai 1708. Nach dem Tode seines Großvaters 1727 wurde er vierter Earl of Dysart. 1729 heiratete er Lady Grace Carteret, die ihm fünfzehn Kinder schenkte, von denen aber nur fünf überlebten. Er starb am 10. März 1770. Vgl. B. Burke and A. P. Burke a. a. O.

[11] Charles-Guillaume Loys de Bochat (1695–1754), Professor der Rechte an der Akademie Lausanne, Historiker.

viertem Earl of Dysart, erneut auf die Reise. Sie führte diesmal über Paris und Lyon nach Turin (Juni 1728); auch Mailand und Venedig wurden aufgesucht. Dann reisten sie, vermutlich über den Brenner, nach Innsbruck, wo am 5. August 1728 ein Paß für «Herrn Baron von Wezstein» ausgestellt ist [12]. Eine schnelle Reise führte sie nach Holland (Den Haag 1. Sept.); anfangs November waren sie in Hannover, um Weihnachten wieder in England. So hatte Wettstein nun rund drei Jahre seines Lebens verreist und zwar unter sehr unerfreulichen Umständen. Der junge Lord Huntingtower war nämlich ein ganz ungezügelter und schwer zu behandelnder Zögling; seine Erziehung verursachte Wettstein die größten Schwierigkeiten[13]. Luke Schaub hatte also seinerzeit Wettstein nicht ohne Grund vor der Jugend der englischen Noblesse gewarnt! Hinzu gesellte sich dauernder Ärger und Verdruß finanzieller Natur: der alte Earl of Dysart war ausgesprochen geizig und zahlte die Reiseausgaben seines Enkels nur mit großem Widerstreben oder überhaupt nicht. Vor allem wollte er, wie so viele alte Leute, nicht begreifen, daß die Preise seit seiner eigenen Jugend erheblich gestiegen waren. Wettstein war auf den Reisen sogar gezwungen, Schulden zu machen, um überhaupt existieren zu können. Sein persönliches Gehalt hat er sicher nur zum Teil, wahrscheinlich aber überhaupt nicht erhalten. Ein kleines Stipendium, das er seit seiner Studienzeit von der Basler Universität bezog, hörte im Frühjahr 1728 auf [14].

Als der junge Earl of Dysart den Titel seines Großvaters geerbt hatte, dessen Geld aber wohl nur zum Teil – seine Großmutter lebte noch – dachte er nicht daran, Wettstein auszuzahlen, sondern stürzte sich durch große Ausgaben, auch für Bücher und Kunstwerke, in bedrängende Schulden. Zudem verheiratete er sich im Juli 1729 mit Grace Carteret, der Tochter des bekannten englischen Staatsmanns John Carteret [15], «une des grandes beautés de l'Angleterre». Auf Wunsch Lord Carterets blieb Wettstein einstweilen im Dienste Dysarts, meist als Sekretär und Verwalter auf dessen Gütern

[12] W. führte diesen Titel nicht ohne Recht, da sein Urgroßvater, der Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein 1653 von Kaiser Ferdinand III. in den Reichsadelstand erhoben worden war, ohne sich freilich je des Titels zu bedienen.

[13] Er muß stark pathologische Züge gehabt haben. Noch viele Jahre später rügte Horace Walpole, dessen Nichte mit einem Sohn Dysarts verheiratet war, Dysarts «oddness» und meinte: "There is in the world... a strange brute called Earl of Dysart." The Letters of Horace Walpole, London 1903 ff., Bd. IV, S. 431, 433 f.

[14] Staatsarchiv Basel-Stadt, Universitätsarchiv B 1/III fol. 257.

[15] John Carteret, seit 1744 Earl Granville (1690–1763), 1719 Gesandter in Schweden, 1721 Staatssekretär, 1724–1730 Vizekönig in Irland, 1742–1744 Chef der Regierung. Vgl. Dictionary of National Biography, Bd. IX (1887), S. 210ff.

Helmingham Hall bei Ipswich (Ost-Suffolk) und Ham bei Kingston-upon-Thames[16]. Seine andauernden Bemühungen, das seinerzeit versprochene Geld zu erhalten, blieben allerdings ohne Erfolg. In einem Brief, in dem Wettstein seine Reisejahre als eine Zeit der Sklaverei und der Unterwürfigkeit bezeichnete, wandte er sich an Lord Carteret um Hilfe. Obwohl sich Carteret bei seinem Schwiegersohn mehrmals zugunsten Wettsteins einsetzte, konnte er diesem auch nicht zum erwünschten Geld verhelfen. Er nahm aber nun selbst für einige Zeit Wettstein in seine Dienste. Vom Sommer 1732 bis in den Januar 1733 hinein hielt sich Wettstein auf Carterets Gut Hawnes bei Ampthill (Bedfordshire) auf. Carteret, der fast als einziger englischer Staatsmann jener Zeit deutsch sprechen konnte – dies ermöglichte ihm bekanntlich einen merklichen Einfluß auf die Könige Georg I. und Georg II., die beide das Englische nicht beherrschten – trieb mit Wettstein intensive Studien, um seine Kenntnisse des Deutschen zu vervollkommnen[17].

Im März 1733 versuchte sich Dysart seiner Verpflichtungen gegenüber Wettstein dadurch zu entledigen, daß er ihm die freigewordene Pfarre seines Besitztums Helmingham verschaffte, mit Hilfe Lord Carterets allerdings, denn das Besetzungsrecht stand der Krone zu. Darob herrschte zunächst bei Wettstein und seiner Familie in Basel große Freude; bald stellte sich aber heraus, daß Wettsteins Vorgänger beträchtliche Schulden und ein deswegen verfallenes Pfarrhaus hinterlassen hatte. Immerhin trug die Pfarre etwa 140 Pfund Sterling im Jahre ein. Im Sommer oder Herbst 1735 reiste Wettstein nach Basel, um seine alte und gebrechliche Mutter zu sehen – sie starb im Januar 1738 – und um seine Finanzangelegenheiten, d. h. vor allem die Schulden, zu regeln. Anfangs 1736 reiste er über Paris nach England zurück.

Im April 1736 änderte sich erneut sein Geschick, diesmal in erfreulicher Weise, indem er durch die Vermittlung Luke Schaubs und Lord Carterets «chapelain et informateur», d. h. zunächst vor allem Englischlehrer der eben erst nach England gekommenen Princess of Wales wurde. Der Prince of Wales, Friedrich Ludwig (1707–1751), hatte im April 1736 Augusta (1719–1772), eine Tochter Herzog Friedrichs II. von Sachsen-Gotha, geheiratet[18].

[16] Eine originelle Beschreibung des Dysartschen Gutes Ham gibt Horace Walpole, Letters, Bd. VII, S. 384 f.

[17] Vgl. den deutschen Brief Carterets an Wettstein vom 14. April 1736.

[18] In der «Adumbratio eruditorum Basiliensium» a. a. O. steht zu lesen, Wettstein sei vom englischen Hofe nach Gotha auf die Brautschau gesandt worden. Er habe dort ein Bild der künftigen Prinzessin malen lassen und nach England schicken müssen. Schließlich habe er die Prinzessin auf der Reise nach

Der Prince of Wales nahm damals in England eine eigentümliche Stellung ein. Mit seinem Vater, König Georg II., lebte er in tiefem Unfrieden, seit dieser ihm ein Eheprojekt zunichte gemacht hatte und ihn in finanzieller Hinsicht in beschämender Enge beließ. Der Prinz machte deshalb enorme Schulden. Für die Künste und Wissenschaften hatte er ein lebhaftes Interesse; politisch stand er in enger Verbindung zu den Leadern der Opposition gegen die herrschende Regierung Sir Robert Walpoles. Zu diesen Oppositionsführern gehörte auch Lord Carteret.

Wettstein konnte nun wieder in London leben und ließ seine Pfarrei durch einen Vikar versehen, was damals allgemein praktiziert wurde; seine Position scheint sich auch in finanzieller Hinsicht gebessert zu haben. Seine Beziehungen zu Carteret wurden sehr eng; 1740/41 begleitete er einen von Carterets Söhnen auf einer größeren Europareise, die vermutlich auch politische Zwecke verfolgte. Sie führte Wettstein und den jungen Carteret an viele deutsche Höfe (Dresden, Gotha, Weißenfels, Altenburg, Breslau) und auch nach Petersburg. Die Rückreise ging über Wien, Basel (Juli 1741) und Rotterdam (September 1741).

Im Februar 1742 wurde der langjährige Premier Robert Walpole gestürzt; Lord Carteret übernahm die Leitung der Regierung. Im Verlaufe dieser Ereignisse wurde auch eine Versöhnung zwischen dem König und dem Kronprinzen inszeniert [19]. Damit war auch Wettstein eine einflußreiche Stellung gesichert. Im Frühjahr 1743, beim Eintritt Englands in den österreichischen Erbfolgekrieg, begleitete Wettstein Lord Carteret als Privatsekretär nach Holland und Hannover, dann zur Armee; er schrieb über die entscheidende Schlacht von Dettingen (27. Juni 1743) eine Relation. Im August 1743 bat die Schweizerische Eidgenossenschaft Großbritannien um eine Garantie ihrer Neutralität und bediente sich dabei, neben dem offiziellen Weg über den englischen Gesandten in Bern, mit Erfolg auch des privaten Ansuchens über Wettstein und Carteret bei König Georg II [20]. In der kurzen Zeit von Carterets Regierungsleitung (Februar 1742 bis November 1744) erhielt Wettstein häufig Bitten aus der Heimat um Vermittlung von Stellen in englischen Schweizerregimentern und andere Dinge, wie er denn seiner Heimat

London begleitet. Ein eindeutiger Beleg für diese Mission fand sich bei allerdings nur summarischer Durchsicht der Korrespondenz nicht. Immerhin hielt sich Wettstein, wie erwähnt, vom Herbst 1735 bis anfangs 1736 auf dem Kontinent auf.

[19] Vgl. Wolfgang Michael, Englands Aufstieg zur Weltmacht (= Englische Geschichte im 18. Jahrhundert, Bd. 5), Basel 1955, S. 5.

[20] Vgl. Eidgenössische Abschiede, Bd. 7/1, Bern 1860, S. 677 und 683.

überhaupt als willkommener Gewährsmann in England diente [20a]. Nach dem Sturz Carterets (November 1744) trat Wettstein wieder in die Dienste des Kronprinzenpaars, diesmal vor allem als Kaplan, Sekretär und Bibliothekar des Prinzen Friedrich Ludwig.

Im Sommer 1747 reiste er auf den Kontinent, zum offen ausgesprochenen Zweck, eine geeignete Gemahlin zu finden. Schon im Jahre 1736 hatten ihm seine Verwandten in Holland eine Holländerin teilweise schweizerischer Abstammung empfohlen, mit 6000 Pfund Vermögen und 6–8000 Pfund Anwartschaft: «She might to be any Bishops wife in England and honours both his bed and table.» Wettstein verhielt sich aber zurückhaltend, mit Recht, wie sich herausstellte, da die betreffende Dame bald hernach mit einem armen und übelbeleumdeten Offizier auf und davon ging. Er hielt sich jetzt nur kurz in Amsterdam und Utrecht auf und reiste sogleich nach Basel. «Dear Sir Luke», schrieb er am 15. November 1747, schon wieder auf der Heimreise nach England begriffen, «it is done, I am married, and thank God, to my entire satisfaction. You saw by my last, that I had but little time left for so great an Expedition, but a little time is sufficient for people used to business. Veni, vidi, vici, a short weeks time saw it all begun and ended.» Die Auserwählte und «Besiegte» war Anna Elisabeth Sarasin, älteste Tochter des Hans Franz Sarasin-Fattet (1695–1746) und Schwester der bekannten Brüder Lukas Sarasin-Werthemann und Jakob Sarasin-Battier. Sie war 1716 geboren, damals also 31 Jahre alt. Die Hochzeit fand am 1. November 1747 statt.

Der Ehe Wettstein-Sarasin entsprossen zwei Töchter; die erste wurde im Juni oder Juli 1749 tot geboren, die zweite, Augusta, geboren am 23. Dezember 1752, starb schon am 10. Mai 1753.

Der Prinz von Wales starb schon am 31. März (20. März neuen Stils) 1751, im Alter von erst 44 Jahren. Wettstein, eines Teils seiner Einkünfte beraubt, sah sich nun plötzlich wieder in finanziellen Schwierigkeiten und wandte sich – nach 16 Jahren – wieder an Lord Dysart mit der Bitte, er möge ihm die seinerzeit versprochene jährliche Rente nun zahlen, von den verflossenen 16 Jahren wolle er schweigen. Damit kam er aber bei Dysart übel an: dieser antwortete, daß umgekehrt Wettstein in seiner Schuld stehe, denn er habe Wettstein vor drei Jahren 100 Pfund geliehen und seither

[20a] So vermittelte er z. B. 1736 einen Bericht über die wirklichen Verhältnisse in der Kolonie Carolina, der dann von allen Kanzeln des Kantons Basel verlesen wurde, um die Landleute vor unbedachter Auswanderung nach Nordamerika abzuhalten. Vgl. Hermann Jacob, Basler Amerikafahrer vor 200 Jahren, Sonntagsbeilage der National-Zeitung vom 8. Januar 1933. (Freundlicher Hinweis von Dr. Max Burckhardt.)

von Wettstein und dem Gelde nichts mehr gehört. Ferner sei seinerzeit das Recht auf die Rente mit der Einsetzung in die Pfarre von Helmingham vertragsgemäß erloschen. Endlich habe er, Dysart, Wettstein bei Lord Carteret eingeführt: auf diese Weise sei Wettstein auch zum Prince of Wales gekommen. Wettstein solle seine Ausgaben einschränken! Wettstein, dem die jetzt glänzende finanzielle Lage Dysarts vermutlich bekannt war [21], entwarf eine bissig-ironische, mit Zitaten aus Martial gespickte Antwort, sandte sie aber nicht ab.

Indessen scheinen sich seine Finanzen bald darauf merklich verbessert zu haben, wohl auch durch Erbschaft von seiten seiner Frau [22]. Jedenfalls besaß diese ein persönliches Vermögen von rund 5000 Pfund Sterling. Die Stelle eines Kaplans der Princess of Wales blieb ihm erhalten; die Pfarre von Helmingham ließ er nach wie vor durch einen Vikar versehen.

Am 16. März 1752 ernannte ihn die königliche Akademie in Berlin zu ihrem Mitglied. 1754 wurde er Mitglied der Royal Society in London. Im Sommer 1754 besuchte er zum letztenmal die Heimatstadt. Seine letzten Lebensjahre dürfte er, neben seiner seelsorgerlichen Tätigkeit, vor allem im gesellschaftlichen Umgang mit Freunden und privaten Studien verbracht haben. Ein schlimmes Asthmaleiden zwang ihn anfangs 1760, zu einer Kur die Bäder von Tunbridge Wells aufzusuchen. Er starb in Tunbridge Wells am 15. August 1760 und wurde bei der Kirche von Speldhurst (nordwestlich von Tunbridge Wells) begraben.

Das von ihm persönlich herrührende Vermögen bezifferte er wenige Monate vor seinem Tode auf 2000 Pfund Sterling. Von diesem Geld legierte er der theologischen Fakultät der Universität Basel 5000 Gulden für ein Stipendium, das einem Theologiestudenten aus der Familie Wettstein, und zwar nicht dem Ärmsten, sondern dem Begabtesten, zukommen sollte, ferner der Regenz der Universität Basel gleichfalls 5000 Gulden für ein Stipendium in einer beliebigen Fakultät, zu den gleichen Bedingungen, endlich dem Basler Gymnasium 4000 Gulden für zwei Stipendien. Den Rest des Geldes vermachte er verschiedenen Verwandten. Da seine Frau die Nutznießung des Geldes behielt, traten diese Legate erst nach ihrem Tod am 27. Oktober 1781 in Kraft [23].

[21] Dysart hatte ein jährliches Einkommen von 13000 Pfund und ein Vermögen von 60000 Pfund. The Letters of Horace Walpole, Bd. IV, S. 433.

[22] Hans Franz Sarasin-Fattet war schon 1746 gestorben, seine Frau, Susanne Katharina Sarasin-Fattet starb am 27. Oktober 1754.

[23] Vgl. die betreffenden Akten im Basler Staatsarchiv, Universitätsarchiv VII 2, 35. Lange Unterhandlungen und sogar gerichtliche Schritte waren nötig,

Wettsteins Frau verheiratete sich 1765 in London wieder mit dem viel jüngeren Amédée-Philippe de Gingins, Baron von La Sarra (1731–1783), Offizier in französischen und holländischen Diensten, seit 1775 des Großen Rats in Bern. Ihr Ölporträt hängt noch heute im Schlosse La Sarra [24].

*

Caspar Wettsteins gesamte Korrespondenz wird, in neun Bänden prächtig geordnet, in der Handschriftenabteilung des British Museum in London aufbewahrt (Signatur: Additional Manuscripts 32414 bis 32422). Dort konnte sie der Schreibende im Juni 1952 flüchtig durchsehen. Es handelt sich um etwa 3000 Briefe, größtenteils an Wettstein gerichtet, doch befinden sich auch manche Konzepte seiner eigenen Briefe sowie Kopien fremder Briefe dabei. Die Briefe sind meist in englischer oder französischer, zum Teil auch in deutscher und lateinischer Sprache geschrieben. Die Korrespondenz setzt voll etwa im Jahre 1717 ein.

Unter den zahlreichen Briefschreibern sind u. a. zu erwähnen: Jacob Christoph Iselin, Johann Rudolf Iselin, Daniel Bernoulli, Hans Franz Sarasin, Lukas Sarasin, Nikolaus Harscher, Benedict Staehelin, Johann Heinrich Schaub und viele Wettsteinische Verwandte in Basel; Johann Heinrich Hottinger und Johann Jakob Scheuchzer in Zürich; Charles-Guillaume Loys de Bochat in Lausanne; Wettsteins Verwandte in Holland (Friedrich Heinrich Wettstein, Rudolf Wettstein, Firma Wettstein & Smithe in Amsterdam, Gérard Wettstein in Utrecht); Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in Deutschland; John Carteret, Earl Dysart und vor allem Sir Luke Schaub, Wettsteins bester Freund in England.

Die Briefe verdienen in verschiedener Hinsicht Bachtung. Sie sind nicht nur für eine Biographie Wettsteins die Hauptquelle, sondern enthalten auch viele Nachrichten über die bisher ganz unbekannte Geschichte des holländischen Zweiges der Familie Wettstein. Die Korrespondenz zwischen Caspar Wettstein und

bis die Regenz das Geld erhielt. Sie gelangte zuerst an die Geschwister Sarasin, dann an Frau Wettsteins zweiten Gatten, den Herrn de Gingins.

[24] Auf diesem Gemälde wird Anna Elisabeth de Gingins als «née Sarasin *d'Aigremont*» bezeichnet, was jeden Basler einigermaßen erstaunt, da die Familie Sarasin sonst keinen derartigen Nobilitätszusatz zu führen pflegt. – Ein Nachkomme aus einem im 16. Jahrhundert in Lothringen gebliebenen Zweig der Familie Sarasin, nämlich Antoine Léopold Sarrazin (1698–1768) war Seigneur d'Aigremont (Geschichte der Familie Sarasin in Basel, Bd. I, Basel 1914, S. 23), was dem Baron de Gingins-La Sarra vielleicht bekannt war. So wurde dieser Titel wohl unrechtmäßig dazu benützt, um die bürgerliche Anna Elisabeth Sarasin adelig aufzupolieren.

seinen holländischen Verwandten enthält auch viele Einzelheiten über den sogenannten «Wettsteinhandel», d. h. den dogmatischen Konflikt zwischen der Basler Kirche und dem aus Basel nach Holland emigrierten Textkritiker Johann Jakob Wettstein (1693–1754). Last but not least bildet die Korrespondenz auch eine interessante Quelle für die Geschichte Basels zwischen 1714 und 1760, da sich Wettstein über die Vorgänge in der Heimatstadt regelmäßig auf dem laufenden halten ließ. Wenn diese Zeilen dazu beitragen können, diese Korrespondenz nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen, ist ihr Zweck erfüllt.

Nachschrift

Unmittelbar vor der Drucklegung dieses Aufsatzes wurde der Schreibende durch die Freundlichkeit der Herren Dr. Max Burckhardt und Prof. Dr. O. Spieß darauf aufmerksam gemacht, daß auch der berühmte Mathematiker *Leonhard Euler* zu den Korrespondenten Wettsteins gehört hat. Offenbar machte Wettstein die Bekanntschaft Eulers bei seinem Aufenthalt in Petersburg 1740/41. Gegen 60 Briefe Eulers an Wettstein sind bekannt. Die Korrespondenz setzt mit dem Jahr 1741 ein und hört im Jahr 1759, kurze Zeit vor Wettsteins Tod, auf. Eine summarische Durchsicht der Briefe – die Erlaubnis dazu verdankt der Schreibende dem Entgegenkommen des Herrn Prof. Dr. A. Speiser – zeigt, daß Wettstein Euler und der Berliner Akademie durch Vermittlung von Büchern, Landkarten und z. B. auch Bäumen, mannigfache Dienste erwiesen hat und deshalb mit der Mitgliedschaft der Akademie belohnt wurde. Im übrigen dreht sich die Korrespondenz um astronomische, geographische und mathematische Probleme wie auch um das Ergehen gemeinsamer Bekannter usw. Von den Gegenbriefen Wettsteins scheint sich nur einer in Leningrad erhalten zu haben. Kopien dieser Briefe Eulers an Wettstein sind im Besitz der Kommission zur Herausgabe der Werke Eulers in Basel. Die Originale befinden sich *nicht* bei der oben erwähnten Korrespondenz Wettsteins im British Museum; ihr derzeitiger Standort ist dem Schreibenden nicht bekannt.